

RAINBOW DANCE



FILMOGRAPHISCHE DATEN

Regie: Len Lye, GB 1936 **Tanz:** Rupert Doone **Kamera:** Frank Jones

Synchronisation: Jack Ellitt **Produktion:** G.P.O Film Unit

Länge: 4 Min **Format:** 16mm **Bild/Ton:** Farbe (Gasparcolor), Ton

INHALT & FILMÄSTHETIK IM ÜBERBLICK

Farbentanz

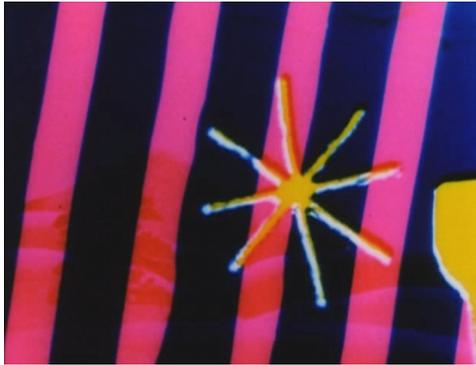
Der Titel RAINBOW DANCE spielt bereits auf die Grundkomponenten des Films an. Da sind zuerst die kreisförmig bunten Farben, dann das Element des Tanzes und schließlich die Musik. Bei einem solchen Titel verwundert es nicht, wenn dem Zuschauer neben einer tanzenden Hauptfigur, dem Tänzer Rupert Doone, immer wieder auch rhythmisch zur Musik tanzende Farben, Muster und Formen begegnen. Beinahe alle Filme von Len Lye handeln von Bewegung – von bewegten Farben und bewegtem Licht. Beinahe alle Filme betonen diesen Bewegungsaspekt durch Musik. Anders aber als die rein abstrakten Filme Len Lyes (z.B.

A COLOUR BOX, COLOUR FLIGHT, FREE RADICALS) erzählt RAINBOW DANCE auch eine kleine Geschichte, in der das Motiv des Regenbogens stets wiederkehrt.

Ein Hut, ein Stock, ein Regenschirm

Die Geschichte setzt mit einem Farbreifen ein, nachdem sich hinter der Schrift der Vorspanntafeln farbige Ringe immer wieder zu einem Regenbogen zusammengesetzt haben. An Bindfäden erinnernd und lautmalerisch begleitet fällt der Regen in Form von pinken, blauen und gelben Strichen ins Bild. Vor dem Big Ben in London steht ein nur als Silhouette erkennbarer Mann mit Hut, Mantel und Regenschirm. Sobald der Regen





aufhört, erstrahlt ein prächtiger Regenbogen in leuchtenden Farben. Mit der einsetzen- den Musik klappt der Mann seinen Schirm zu und beginnt zu tanzen, als sei er von den Farben des Regenbogens dazu animiert worden. Mit ihm tanzen farbige Sterne durch das Bild. Die Farben der Silhouette verändern sich, sie wird aus ihrer Umgebung gelöst und tanzt vor knallig-bunten, stets die Farbe wechselnden Hintergründen.

Die Geschichte, die der Film erzählt, nimmt Fahrt auf, als der Tänzer eine Reise antritt: Mit einem Rucksack zieht er los über Wiesen, Berge und übers Meer. Landkarten dienen als Hintergrundbilder, über die eine wie mit einer Schablone gemalte Lokomotive fährt. Wie von Kinderhand gestaltet springen bunte Fische aus dem Meer und fahren farbige Schiffchen über die Wellen. Immer wieder erscheinen leuchtend strahlende Regenbögen. Wenn der Schattenriss des Tänzers in den verschiedenen Phasen seiner Bewegung eingefroren wird, zeichnen die nebeneinander erscheinenden farbigen Silhouetten nicht nur die Idee des Regenbogens, sondern auch die der Bewegung noch einmal auf der Leinwand nach.

Aus Tennisbällen werden Geldmünzen

Schließlich spielt der Regenbogentänzer Tennis: Elegant bewegt er den Schläger, und gemalte Farbkreise fliegen wie Bälle durch das Bild. Mehr noch als dass er spielt, tanzt er mit seinem Tennisschläger. Als verfolge sie das Tennisspiel, bewegt sich der Kopf einer Person, im farbigen Negativ gezeigt, nach rechts und links. Schließlich verwandeln sich die bunten Bälle wie von Zauberhand in Münzen. Unvermittelt sinkt der Tänzer auf ein Bett nieder, über dem – wie im Traum – ein mit Talern besetzter Regenbogen prangt. Überraschend endet der Regenbogentanz mit einer verheißungsvollen Werbebotschaft für die Post Office Savings Bank und dem Bild eines Sparbuchs: „The Post Office Savings Bank puts a pot of gold at the end of the rainbow for you.“



KÜNSTLERISCHE GESTALTUNGSPROZESSE

Fantastische Farben

Seinen kurzen Werbefilm RAINBOW DANCE kleidet Len Lye in ein der Wirklichkeit entrücktes Gewand: Nichts in diesem Film erscheint wirklich, nicht einmal die tanzende Hauptfigur – ist sie doch nur als farbenfrohe Silhouette erkennbar. Für den Film wurde der Tänzer Rupert Doone im Schattenriss hinter einem im Studio aufgespannten weißen Tuch gefilmt. Hintergründe und einzelne Bildmotive wirken zum Teil wie von Kinder-



hand gestaltet. Sie wurden unter Verwendung von Schablonen direkt auf das Filmmaterial gemalt. Mitunter setzt Lye auf Verfremdungseffekte, die sich durch den Einsatz des farbigen Filmnegativs ergeben. Erst später im Produktionsprozess kombinierte Lye mittels Mehrfachbelichtung die Aufnahmen der nachkolorierten tanzenden Silhouette mit teilweise handgemalten Bildhintergründen sowie weiteren gemalten Bildelementen – etwa Regenbögen, Fischen, Sternen, Tennisbällen. Mit den knallig bunten Farben und der populären Tanzmusik wirkt der Film wie ein früherer Vorläufer der ersten Musikclips und der nur als kolorierte Silhouette gezeigte Protagonist beinahe wie eine Zeichentrickfigur.

Gasparcolor

Lyes Interesse an neueren Farbfilmverfahren stiftete die Idee zu diesem Film. Zu jener Zeit hatte sich der Farbfilm noch nicht etabliert, und es wurden verschiedene Verfahren erprobt. Das für RAINBOW DANCE verwendete Verfahren Gasparcolor, in den 1930er Jahren durch den ungarischen Chemiker Béla Gaspar entwickelt, erlaubte zwar keine Realfilmaufnahmen, sehr wohl aber das Drehen farbiger Animationsfilme in Einzelbildtechnik (stop motion). Von jedem Filmbild wurden mittels wechselnder Farbfilter vor dem Kameraobjektiv (Rot, Grün und Blau) drei aufeinanderfolgende Einzelbilder auf Schwarzweiß-Negativfilm aufgenom-



men. Diese sogenannten Farbauszüge wurden dann auf einen speziellen Film kopiert, der blaugrüne Farbstoffe auf der Rückseite und rote sowie gelbe Farbstoffe auf der Vorderseite enthielt. Schließlich wurde dieser Positivfilm in einem speziellen Silberbleichverfahren entwickelt. Gasparcolor war zwar aufwändig, erlaubte dem Filmemacher aber ein hohes Maß an Kontrolle über die Farben. Dem experimentierfreudigen Len Lye war die neue Technologie ein willkommenes Instrument für die Komposition seiner Farben-Choreographie RAINBOW DANCE.

Musik und Tanz

Der für RAINBOW DANCE verwendete Song „Tony’s Wife“ von Rico’s Creole Band, gegründet durch den kubanischen Musiker Filiberto Rico, spiegelt Lyes Vorliebe für zeitgenössische populäre Musik wie für die Einflüsse von exotischen Klängen. Die bezaubernde Wirkung des Films wird durch die leuchtend bunten Farben ebenso wie durch die fröhliche Musik erzielt. Auch die Aktionen des Tänzers geben immer wieder Anlass zum Schmunzeln, erinnern seine tänzerischen Bewegungen doch eher an Alltagshandlungen als an klassische Tanzposen.

KÜNSTLERISCHE EINORDNUNG DES FILMS

Experimenteller Werbefilm, werbender Experimentalfilm

RAINBOW DANCE steuert zwar am Ende auf eine Werbebotschaft für die Post Office Savings Bank zu, dennoch handelt es sich bei dem Film um ein eigenständiges Werk des Künstlers Len Lye. Zahlreiche seiner in England hergestellten Filme produzierte er mit Mitteln der G.P.O. Film Unit (G.P.O. = General Post Office), d.h. der Filmabteilung der britischen Post. Dies war einerseits dem Umstand geschuldet, dass es Lye an den Produktionsmitteln für seine Filmvorhaben mangelte; es weist andererseits auch auf die überaus innovativen Möglichkeiten hin, die das Filmdepartment des G.P.O. in den 1930er Jahren für dokumentarisches und experimentelles Filmschaffen bot. Den Übergang zur Werbebotschaft in seinen Filmen gestaltete Lye häufig beinahe nahtlos,



indem er diese nur visuell, aber nicht auditiv in den Film einfügte. So tanzten etwa am Ende der Filme A COLOUR BOX und TRADE TATTOO Buchstaben und Wörter ins Bild, die für die Britische Post werben sollten. Dagegen wird die Werbebotschaft in RAINBOW DANCE durch den Einsatz der Sprecherstimme akustisch verstärkt, was die Reise des tanzenden Protagonisten abrupt unterbricht und den Film zu einem Ende bringt.

DER FILMEMACHER UND KÜNSTLER LEN LYE

Bewegungskunst

Der in Neuseeland geborene Filmemacher und Künstler Len Lye (1901–1980) lebte zunächst in Australien, dann in Großbritannien und schließlich in den USA, wo er auch starb. Lyes filmisches Werk umfasst nicht nur abstrakte Experimentalfilme, sondern seit der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg bis in die ersten Nachkriegsjahre auch Auftragsfilme für das britische Propagandaministerium sowie Dokumentarfilme. Lyes künstlerisches Werk reicht weit über das Filmemachen hinaus und erstreckt sich vom Schreiben über die Malerei bis zur Bildhauerei. Sein Leben lang interessierte er sich vor allem für den Aspekt der Kinesis (= Bewegung) und die Darstellung kinetischer Energie. Dieses Interesse mündete in die Gestaltung kinetischer Klangskulpturen, die wie seine Filme Bewegung und Klang miteinander verbinden. Seine Liebe zum bewegten Licht soll Len Lye bereits früh entwickelt haben. Es ist überliefert, er habe als Kind für einige Jahre auf einem Leuchtturm gelebt.

Vorintellektuelle Kunst

Seinen ersten Film, den Animationsfilm TUSALAVA (GB 1929), realisierte Lye im Jahr 1929. Für diesen Film zeichnete er tausende von Einzelbildern und fotografierte sie Bild für Bild. Visuell ist TUSALAVA stark durch die Kunst der Maori, des eingeborenen Volks Neuseelands, inspiriert. Neben vorzivilisatorischen Kulturen galt Lyes Interesse auch künstlerischen Arbeitsweisen, die nicht

Handarbeit

TUSALAVA sollte Lyes erster und letzter konventionell animierter Zeichentrickfilm werden. Da es ihm immer wieder an finanziellen Mitteln für die Umsetzung seiner Filme mangelte (die Kosten für Filmkamera, Filmmaterial und -entwicklung, Filmstudio usw.), begann er mit günstigeren Techniken zu experimentieren. Mit der Herstellung von Filmen ohne Kamera, „cameraless films“



vom Intellekt bzw. durch das Bewusstsein gesteuert werden. Dieses Interesse verband ihn mit den zeitgleich arbeitenden Surrealisten, die beim Verfassen von Texten und Gedichten durch die *écriture automatique* (= das automatische Schreiben) in die unbewussten Sphären ihres Geistes vorzudringen suchten. Eine von Lyes bevorzugten Arbeitsweisen war das sogenannte „doodling“, d.h. das spontane und gedankenlose Herumkritzeln, das sich besonders deutlich in seinen hypnotisch wirkenden handgemalten Filmen niederschlug.

oder auch „direct films“ genannt, hielt er die Produktionskosten seiner Filme gering: Die Farben trug er direkt auf einen transparenten Filmstreifen auf bzw. kratzte Spuren in Rohfilmmaterial hinein. Mit seinen handgemalten Filmen griff Lye – wie auch der Filmmacher Norman McLaren (vgl. auch *BEGONE DULL CARE*) – auf Techniken aus dem Frühen Kino zurück. In den Anfängen von Film und Kino diente die Handkolorierung dazu, Schwarz-Weiß-Filmen Farbe beizugeben, indem Details des Filmbilds Bild für Bild mit dem Farbpinsel nachkoloriert und so hervorgehoben wurden (vgl. auch KI-

RIKI). Lye stellte seine handgemalten Filme unter Verwendung von Alltagsgegenständen her: Selbst Kämmen hat er als künstlerisches Werkzeug zweckentfremdet: Indem er einen Kamm durch die feuchte Farbe zog, ließ er Linien und Muster entstehen.

Klangkunst

Ein wesentliches Element in Lyes Filmen ist der Klang, weshalb sein Name häufig im Zusammenhang mit Visueller Musik (vgl. VIRTUOS VIRTUELL) erscheint. Anstelle von klassischer Musik, wie sie etwa bei Oskar Fischinger oder Mary Ellen Bute

überwiegend zum Einsatz kam, setzte Lye auf populäre Tanzmusik, die nicht selten auch exotische Einflüsse aufwies. Nach Lyes Tod wurden seine vielfach als frühe Vorläufer von Musikvideos beschriebenen Filme 1996 auf dem Musiksender MTV Europe ausgestrahlt und erreichten somit ein Massenpublikum. Lye war ein Avantgarde-Künstler, d.h. ein künstlerischer Vorreiter: Seine Filme nahmen die Ästhetik von Pop Art in der Kunst und von Musikvideos in der Massenkultur vorweg, lange bevor es die Pop Art oder Musikvideos überhaupt gab.



NORMALSICHT, FILMSICHT, KINDERSICHT

RAINBOW DANCE zieht Kinder nicht zuletzt wegen seiner fröhlichen Farbigkeit und Musikalität in den Bann. Mit Gestaltungselementen wie den farbigen Lokomotiven, Fischen oder Segelboten knüpft der Film auch unmittelbar an eine kindliche Ästhetik an. Aber auch der Regenbogen, das visuelle Leitmotiv des Films, wird Kinder begeistern. Die Faszinationskraft des Regenbogens lässt sich vielleicht dadurch erklären, dass er in der Natur relativ selten zu sehen ist und dass er – übergroß am Himmel aufleuchtend – unerreichbar erscheint. Die Farben

am Himmel verschwinden so schnell, wie sie gekommen sind, und das macht den Regenbogen zu etwas Zauberhaften. Im Märchen und in populären Kindermedien werden dem Regenbogen häufig magische Kräfte zugeschrieben. So können auch Kinder die Märchenbotschaft, es befände sich ein Topf Gold am Ende des Regenbogens, wiedererkennen. Dass mit der verheißungsvollen Botschaft in diesem Film für ein Sparkonto geworben wird, überträgt einen Teil des Märchenzaubers in die Alltagswirklichkeit.



VOM SEHEN ZUM GESTALTEN

Tanzen vor einer Leinwand mit farbigen Schatten

Impulse: Licht, Schatten, Farbe, Körper, Musik, Tanz

Material: digitale Kamera, Leinwand (oder aufgehängtes Laken), drei Scheinwerfer mit roten, grünen und blauen Leuchten bzw. Farbfiltern, Musikanlage

Die Versuchsanordnung besteht aus drei Schweinwerfern mit den Lichtgrundfarben rot, grün und blau hinter einer Leinwand.

Die Kinder erkunden, was geschieht, wenn sie auf der Seite der Strahler im Lichtspiel der drei Farben – etwa zur Musik von RAINBOW DANCE – tanzen. Ihr Schatten erscheint farbig, Silhouetten in unterschiedlichen Farben überlappen einander und dabei entstehen Mischfarben wie pink. Wie in Len Lyes Film können zusätzlich Requisiten wie Regenschirme oder Tennisschläger zum Tanzen herangezogen werden. Die farbigen Schattentänze können von der Vorderseite der Leinwand aus gefilmt werden.





Farbexperimente mit Overheadprojektor

Impulse: Licht, Farben, Material, Körper, Schauspiel, Tanz

Material: farbige Folien oder Transparentpapier, auf Folien kopierte Bilder oder Filmstills, Leinwand oder aufgespanntes Laken, Musikanlage

Für diese Experimente werden lichtdurchlässige Materialien – etwa bunte Folien, Transparentpapier, auf Folie kopierte Bilder oder Filmstills – auf einen hinter einer Leinwand stehenden Overhead-Projektor aufgelegt. Mit dem OHP gestalten einige Kinder individuelle Farblandschaften und erkunden die Eigenschaften der verschiedenen Materialien, während andere Teilnehmer/innen vor der Leinwand zu Musik tanzen oder schauspielerisch agieren. Dort wo zwei Materialien einander überlappen, erscheinen sie dunkler; mitunter ergeben sich Farbmisch-Effekte. Spiel und Tanz der Kinder vor farbigen Hintergründen können mit einer Kamera aufgezeichnet werden.

ZUM WEITERLESEN UND WEITERSCHAUEN

Esther Schlicht und Max Hollein (Hg.):

Zelluloid. Film ohne Kamera.

Kerber: Bielefeld 2010. (Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung, 2. Juni bis 29. August 2010, Schirn Kunsthalle, Frankfurt am Main.)

DVD: „Addressing the Nation“.

G.P.O. Film Unit Collection. Volume One. Herausgegeben vom British Film Institute (www.bfi.org.uk)

DVD: „We Live in two Worlds“.

G.P.O. Film Unit Collection. Volume Two. Herausgegeben vom British Film Institute (www.bfi.org.uk)

Autorin: Stefanie Schlüter

© Deutsches Filminstitut, 2015



deutsches
filminstitut
filmmuseum